



Schlossretter und Ökowinzer

Eine Flasche Sekt ließ die Familie von Tümping 1994 von München nach Thüringen umziehen, um das einstige Familienschloss zurückzukaufen, zu restaurieren und die Weinbautradition wieder aufleben zu lassen.

Text: Wolfgang Leißling
Fotos: Mario Hochhaus



Einen Text mit „Es war einmal ...“ zu beginnen, ist oft dann richtig, wenn darin ein Schloss vorkommt. Kein Wunder, denn solche Bauwerke locken nur so Phantasien an. Also, es war einmal die Adelsfamilie von Tümppling, deren Historie bis in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts zurückreicht. Doch wer sind jene von Tümpplings, die 1994 nahe Camburg und des Thüringer Balkons zu Dornburg ihren Familiensitz zurückkauften? Und was haben diese mit jener Thüringer Interessengemeinschaft zu tun, die 26 private Besitzer von Schlössern und Herrenhäusern zählt?

Fragen über Fragen. Die Antworten finden sich dort, wo der Tümpplinger Bach unterhalb eines Felsrandes in die Saale mündet. Dies kaum 1.000 Schritt von der einstigen Preußengrenze entfernt. Hier leben Ulrike und Wolf senior sowie Wolf junior von Tümppling. „Im Oktober 1992 sprach mich in einer Münchner Krankengymnastikpraxis eine Kollegin an, der eine Flasche Sekt mit der Aufschrift ‚Tümppling‘ geschenkt worden war und die nun gern gewusst hätte, ob dies etwas mit unserer Familie zu tun hätte?“ Es hatte. Ulrike von Tümppling erzählte davon abends ihrem Mann – und schon war ein Familienfeuer entfacht, das gelöscht werden musste. Denn das bis 1945 von einer Familie Vogt genutzte und schließlich enteignete Schloss stand durch die Stadt Camburg zum Verkauf. Es folgte ein Gesprächsreigen mit Bürgermeister, Stadträten und Bevölkerung, an des-

sen Ende ein Kaufvertrag stand und damit die Koffer im bayerischen München ins ländliche Thüringen gepackt wurden. Ankunft in den Niederungen des Besitzes bedeutete: umfangreiche Restaurierungen von den Biberschwänzen auf dem Dach bis hinunter zum Keller, von der Wasserversorgung bis zur Elektrik – „mit kühnem Geist und hoher Sinnenglut“ (*Novalis*). Steinreich waren die Tümpplings, jedenfalls an vielen überkommenen Mauersteinen.

Mauern atmen Geschichte und Geschichten. Etwa die vom jähzornigen und landesflüchtigen Otto von Tümppling, der 1530 zum Ahnherren eines Geschlechtes werden sollte, dessen Vorfahren vielleicht mit der Heiligen Elisabeth ins Thüringische kamen. In der Chronik steht: „Das heutige Schloss hat sich aus dem alten, auf Felsgrund ziemlich hoch über der Saale zwischen 1462 und 1472 von Ottos Großvater Hans, dem Vogt zu Saaleck, und dessen Bruder Oswald an der Stelle des damals von Hans Hofmann gekauften Bauernhofes erbauten zweiten Rittersitz entwickelt ...“

Wir werden herzlich empfangen im Dorf Tümppling hinter den grünen Birkenkronen und zum Rundgang durch jenes Schloss eingeladen, in dem die Tümpplings als Vasallen des Markgrafen von Meißen über Höfe, Wälder, Wiesen, Fischweiden, über „hus hoff und vorwergk“, kurzum einen erheblichen Lehensbesitz geboten. Zunächst breitet sich vor den Augen ein massiger,



hochaufragender barocker Bau mit dominantem Turm (1863) und stilvollem Haubenabschluss aus. Auf der kräftig gelb geputzten Fassade kontrastieren über die Etagen hellgrau gefasste Fenster dieses aus einer Burg hervorgegangenen Landadelsschlosses. Alles solide, massiv und ohne äußeren Prunk. Nicht von ungefähr zierte das Tümplingsche Wappen ein Frauenbildnis mit fliegenden Haaren und zwei scharfen Weinsicheln. Das sieht nach Herrschen und nach harter Arbeit aus.

Ulrike von Tümping, die Osteopathin, ähnelt jener Wappendame zwar nicht, doch sie ist nicht minder selbstbewusst als diese Ahnfrau. Ihr Metier ist die Osteopathie mit eigener Praxis im Schloss. Die Patienten kommen von weit her, genießen ihre therapeutische Kunst, manuelle Medizin mit bloßen Händen, auf die nicht wenige nur zu gern vor allem bei Beschwerden des Bewegungsapparates schwören. Und nach der Behandlung lassen sich manche gern durch ihren malerischen Garten führen. Mitunter ergibt sich so die Gelegenheit, auch das Dackelmädchen Fee oder den Oldenburger und das Reitpony kennenzulernen, die sich zwanglos zugesellen. Ein paar Fußwegminuten weiter durch den Auwald macht übrigens mit dem mittelalterlichen Klausloch eine ehemalige Einsiedelei neugierig ...



„Wir sehen uns weniger als Besitzer, vielmehr als Verwalter dieses Schlosses, um es für künftige Generationen zu erhalten“, sagt Ulrike, und ihr Mann scherzt: „Deshalb lassen wir es alle 200 Jahre in Ordnung bringen und stehen mit Verantwortung und eigenen Händen bereit.“ Schlossretter eben, das sind die von Tümplings, keine Glücksritter wie anderswo, weshalb die Familie der Thüringer Interessengemeinschaft der privaten Schlossbesitzer beiträgt. Was sie aus dem ehemals als Kindergarten und für Wohnungen genutzten Bau gemacht haben, lässt sich auch in einem Episodenfilm nacherleben, den der MDR drehte: „Es war einmal ein Schloss ...“





Wolf von Tümppling junior hat sich als Ökowinzer den Weintrauben verschrieben. „Nach meiner Winzerausbildung im Weingut Schloss Proschwitz beschloss ich, in Tümppling fünf Hektar Wein auf gesundem Boden mit pilzwiderständigen Sorten, sogenannte Piwis, anzubauen.“ Ein handgemachter Biowein vom Feinsten soll es werden, ohne synthetische Spritzen, insgesamt 16.000 Rebstöcke am Südhang mit ausgewählten Sorten wie Cabernet Blanc, Cabernet Noir, Sauvignac und so weiter. Schon 2023 wird der Aufrebnung die erste Ernte folgen und 2024 jene Flaschen, deren Etiketten das romantische Familienwappen zieren soll. Bis dahin hat der 24-jährige seine

Weintechniker-Ausbildung in Veitshöchheim abgeschlossen. Mit einem in Blickweite zum Schloss seiner Altvorderen zu restaurierenden Fachwerkbau wird schließlich das Weingut Schloss Tümppling entstehen – ein Ort mit Weinanbautradition seit 1349. Hier entstehen ruhige Plätzchen zum Genießen und Verkosten und ist Gelegenheit, in der Historie des Schlosses zu schwelgen. Zu diesem gehört auch eine Gewölbetonne, in der einst ein goldenes Gänsepaar auf goldenen Eiern residierte. Zwei gierigen Zeitgenossen sollen die funkelnden Augen des Gänserichs gar zum Verhängnis geworden sein ... Vielleicht animiert ja das rätselhafte Geschöpf die von Tümpplings zu einer spielerischen Inszenierung zur Eröffnung des Weingutes. Wer weiß? Erfahrungen mit Öffentlichkeit sammelten sie schon bei Adventsbasaren oder dem Tag der offenen Gärten. Jetzt ist mit dem Junior noch ein Weinwanderweg hinzugekommen.

Wir jedenfalls werden wiederkommen, nicht nur zur Weinprobe, sondern vielleicht auch zu einer Fotoausstellung mit Buchlesung und uns an einen wundervollen Frühlingstag zwischen Geschichte und Gegenwart erinnern.



TOP Service:
www.mdr.de/meine-heimat/dokusoap-schloss-thueringen-100.html

